Mitarbeitermagazin
Herbst 2016

SeniorenWohnen BRK
Ihr Plus im Alter

Mehr Spaß bei der Arbeit

Beispiele in den Einrichtungen zeigen: das Leitbild wird gelebt und entwickelt sich

Liebe Kolleginnen und Kollegen

das Mitarbeitermagazin hat ein neues Outfit bekommen. Wir schaffen damit eine inhaltliche Verbindung zum neuen Logo und zum neuen Kommunikationskonzept. Herr von Fraunberg, der das Konzept entwickelt hat, nimmt hierzu auch im Heft Stellung.

Die Frage „Wandel oder Wechsel?“ mit der Herr von Fraunberg seinen Artikel überschrieben hat, finde ich sehr spannend. Der langjährige Slogan der Sozialservice-Gesellschaft „Zuhause in besten Händen“ ist verschwunden und wurde mit „Ihr Plus im Alter“ ersetzt. Haben wir damit nur äußerlich die Farben gewechselt – quasi: alter Wein in neuen Schläuchen – oder wollen wir das neue „Wir sind das Plus“ auch inhaltlich erlebbar machen?

Im Heft gibt es viele gelungene Beispiele für „Wir sind das Plus“:

- die Klinik-Clowns in Bamberg, weil Lachen den Bewohnern gut tut,
- die Mobilitätsstudie in Rothenburg, weil unsere Gäste lange mobil bleiben möchten,
- der Werdenfelser-Weg in Wolframs-Eschenbach, weil es Bewohnern ohne freiheitsentziehende Maßnahmen besser geht,
- „Kollegen helfen Kollegen“, weil die Flutopfer in Simbach gerade jetzt die Solidarität der Rot-Kreuz-Bewegung brauchen,
- die Einladung zum ersten SSG-Bowling-Turnier am 22.10.2016, weil wir mit Kollegen auch außerhalb der Arbeitszeit mal Spaß haben möchten.

Sie sehen, dass es nicht um ein mehr an Leistungen geht, sondern um die Haltung und die Perspektive mit der wir unsere Arbeit erbringen. Immer wenn wir die Bedürfnisse des Gegenüber – sei es Kollege, Bewohner oder Angehöriger – erkennen und berücksichtigen, dann „sind wir das Plus“.

Im August haben wir den letzten PfleWoqG–Antrag an die zuständige Fachaufsicht (FQA) geschickt. Damit haben wir ein großes Projekt abgeschlossen. Auch hierzu finden Sie mehr Informationen im Heft.

Ich wünsche Ihnen, Ihren Familien und Kolleginnen und Kollegen einen sonnenreichen Herbst und viel Freude und Erfüllung bei der Arbeit.

„Wir sind das Plus“!
Herzliche Grüße Ihr

Christian Pietig

Sozialservice-Gesellschaft
des Bayerischen Roten Kreuzes GmbH

SSG investiert in Gebäude und saniert

Patrick Birau, Leiter der Abteilung Bau- und Gebäudemanagement, spricht über das PfleWoqG und welche Baumaßnahmen anstehen.

Herr Birau, diesen Sommer ist das PfleWoqG ein viel diskutiertes Gesetz, was verbirgt sich dahinter?
Die *Verordnung zur Ausführung des Pflege- und Wohnqualitätsgesetzes* betrifft zum einen Gebäude der SSG und zum anderen Pflege-Standards. Es regelt bauliche Mindestanforderungen der Pflegehäuser. Dies betrifft jedoch nicht das Betreute Wohnen.

Was genau bedeutet das?
Mindeststandards wie die Zimmergröße sind einzuhalten. Bei Doppelzimmern bedeutet das 20 m² Grundfläche ohne Flur – statt wie bisher 16 m². Und bei Einzelzimmern 14 m² (bislang 12 m²). Auch regelt das Gesetz Abstandsflächen im Bad, etwa von WC zum Waschbecken. Oder, dass nur noch bodengleiche Duschen mit einer Fläche von 1,2 auf 1,2 Meter erlaubt sind.

Viele Häuser haben aber Badewannen oder Einstiegsduschen …
Genau, in vielen Pflegeheimen wurde seit deren Erbauung in den 1970-er Jahren keine Grundsanierung vorgenommen. Das bedeutet, die SSG wird in den kommenden Jahren einen hohen Millionen Euro-Betrag in diese Häuser investieren und wir erfüllen gleich die neusten Standards.

Wie wirken sich die anstehenden Baumaßnahmen auf die Pflege aus?
Wir haben einen Fahrplan für alle betroffenen Häuser erstellt, die nicht in den letzten Jahren grundsaniert wurden. Wie schon in Pasing und Bad Abbach wollen wir in Tranchen sanieren. Das heißt fünf oder sechs Zimmer auf einmal, dann die nächste Charge. Es wird also kein Haus geschlossen. Wir sanieren im laufenden Betrieb.

Und wer kontrolliert, ob alle Vorgaben eingehalten werden?
Die Kontrolle übernimmt die FQA (Fachstelle für Pflegeeinrichtungen – Qualitätsentwicklung und Aufsicht – früher: Heimaufsicht). Bei ihr müssen wir auch um Fristverlängerung bitten, damit wir die Häuser nach und nach umbauen können. Spannend wird dabei die Antragsstellung, denn jede FQA gewichtet das Gesetz unterschiedlich. Wir müssen also jedes Haus betrachten und mit der jeweils zuständigen Aufsicht einzeln verhandeln.

▶ *Frisch renoviert: SeniorenWohnen Pasing Westkreuz*

Fördern statt Fesseln

SeniorenWohnen Wolframs-Eschenbach geht den Werdenfelser Weg

Keine Bettgurte mehr, keine hochgezogenen Bettgitter und keine Psychopharmaka – stattdessen verpflichten sich die Pflegekräfte in Wolframs-Eschenbach dazu, die Bewegungswünsche der Bewohner zu fördern und zu unterstützen.

„Was wir intuitiv schon lange praktizieren, dazu haben wir uns nun offiziell verpflichtet“, sagt Einrichtungsleiterin Karin Weeger. Gemeinsam mit ihrer Pflegedienstleitung, Jennifer Gushiken, hat die 51-Jährige eine Schulung in Nürnberg absolviert und darf nun offiziell erklären, dass im Haus nach dem Konzept des Werdenfelser Weges gepflegt wird.

„Freiheitsentziehende Schutzmaßnahmen“ sollen demnach nur als allerletzte Möglichkeit angewandt werden. Denn laut den Weg-Entwicklern, einem Richter und einem Sozialpädagogen aus Garmisch-Partenkirchen, gehören „Stürze zum Lebensrisiko.“ Darüber stehe die „Würde und die Freiheit der Bewohner“ – wie es nun auf einem großen Plakat am Eingang des SeniorenWohnens zu lesen ist.

Wichtigster Aspekte für eine menschenwürdige Pflege sei die gemeinsame Verantwortung. „Wir reflektieren mit Angehörigen, Betreuern, Ärzten, Richtern und natürlich mit den Bewohnern selber, wie Schutzmaßnahmen vor Stürzen aussehen können“, verdeutlicht die gelernte Krankenschwester.

Denn technische Alternativen zu Bettgurt & Co. gibt es schon lange: Bei Niederflurbetten etwa ist die Fallhöhe auf ein Minimum reduziert. Mobile Sensormatten werden individuell bei gefährdeten Bewohnern nach Bedarf vor dem Bett oder der Zimmertür angebracht und lösen bei Kontakt ein Rufsignal aus. Weitere Systeme sind Bewegungsmelder oder Kontaktmatten im Bett.

Neben den technischen Lösungen und Alternativen gibt es eine Vielzahl an betreuerischen Interventionen, wenn es darum geht Freiheitsentziehende Maßnahmen zu vermeiden.

„Tut das nicht weh?“

Tattoos und Piercings kommen bei Älteren gut an

Tattoos in der Pflege lösen immer wieder hitzige Diskussionen aus. Einerseits gehören Körperbilder heute zum Alltag auf vielen Stationen. Andererseits hält sich ihr negatives Image beharrlich.

Privat ganz in Schwarz gekleidet, erinnert Timothy Sass eher an einen Heavy-Metal-Musiker als an einen examinierten Pfleger. Düstere Tattoos verzieren seinen linken Arm, beide Ohrläppchen sind stark geweitet und in seiner Nase baumelt ein silberner Ring. Die Bewohner der Gerontostation im Seniorenwohnen Pasing-Westkreuz freuen sich trotzdem auf den jungen Mann mit dem markanten Äußeren. „Ich werde oft gefragt, was ich für Bilder auf meinem Arm trage“, berichtet Timothy lächelnd, „und ob das wehtue.“ Selbst demente Bewohner kämen so wieder ins Reden.

Seit vielen Jahren arbeitet der 25-Jährige in der Pflege. Die Bilder auf seinem Arm inspirierte der Berufsalltag: In schwarzer Tinte zeichnen sie den Kreislauf von Leben, Tod und Wiedergeburt nach. Während die Bewohner auf sein ausgefallenes Aussehen gelassen reagieren, tun sich manche Kollegen schwerer. „Nicht jedem gefällt mein Stil“, erklärt Timothy freimütig, „aber letztlich ist das mein Körper. Und der muss mir gefallen.“

„Grundsätzlich sind Empathie und der professionelle Umgang mit den Menschen wichtiger als Äußerlichkeiten“, betont Lars Kriegel, „der Bezug zum Bewohner muss stimmen.“ Der Einrichtungsleiter aus Rothenburg trägt selber lange Haare. Seiner Erfahrung nach sind Senioren toleranter als man glaubt. Kriegel betont: „Ältere Herrschaften freuen sich über interessante Charaktere.“

Ob die Pflege auch neueren Trends so viel Toleranz entgegenbringt, bleibt abzuwarten. Wer heute aus der grauen Masse herauszustechen will, setzt auf Body-Modification: Brandings, Schnitte, Implantate oder Körperverstümmelung. Der aktuelle Schrei: RFID-Chips (radio-frequency identification) unter der Haut – sie senden und vermitteln Informationen. Träger können dann mit den Transpondern bargeldlos bezahlen, Türen automatisch öffnen oder sich ausweisen. Die Chips könnten für die Pflege relevant werden: Wenn sich Patienten zum Beispiel Datenträger mit Informationen zu Medikamentenallergien implantieren. Datenschützer warnen allerdings davor, dass die Chips sehr leicht von Hackern ausgelesen werden können.

▶ *Timothy Sass, examinierter Pfleger in Pasing*

INFO

Die Experten der deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene warnen vor Ringen in der Pflege.

Egal, ob am Finger, im Ohr oder in der Nase. Nicht nur, weil sich Krankheitserreger darauf sammeln. Die Regel dient dem Selbstschutz: Demente Bewohner reißen gerne an baumelndem Schmuck.

Viele Arbeitgeber im sozialen Bereich gehen mit dem Trend: Sie dulden Tattoos, lange Bärte oder freche Haarschnitte. Nach außen signalisieren sie damit, dass ihr Haus jung, vital und am Puls der Zeit ist. Insgesamt wandelt sich die öffentliche Wahrnehmung von Körperschmuck: Tattoos sind gesellschaftsfähig.

Wandel oder Wechsel?

Anmerkungen zur Umsetzung des neuen Kommunikationskonzeptes

Haben Sie was bemerkt?

Ganz sicher. Es ist ja nicht zu übersehen, dass das Mitarbeitermagazin im neuen Design erscheint. An prominenter Stelle steht neben dem Logo statt eines Baumes mit dem Wunsch „Zuhause in besten Händen“ zu sein, jetzt das Versprechen „Ihr Plus im Alter“, dazu das unverkennbare Zeichen des Roten Kreuzes. Die Zusage für ein lebensbegleitendes „Unterstützen · Betreuen · Pflegen“ wurde Teil des Einrichtungsnamens. Auch das Layout sowie der Stil von Sprache und Bildern ändern sich gerade grundlegend. Und es wird an einem neuen Internetauftritt gearbeitet sowie an der Umstellung aller Druckerzeugnisse – von der Heimbroschüre bis hin zum Briefpapier.

Diese aufwändigen Aktivitäten entfaltet die SSG natürlich nicht nur, um das SeniorenWohnen aufzuhübschen oder „moderner“ zu gestalten. Sie sollen vielmehr den Verbund der 26 Einrichtungen als kompetenzstarke Einheit unter der „Marke“ des Roten Kreuzes und die vielfältigen Angebote vor Ort als „Ihr Plus im Alter“ hervorheben. Um das zu verdeutlichen, braucht es einen Wandel und nicht nur einen Wechsel! Und Veränderung funktioniert nur mit der entsprechenden Kommunikation.

Warum ein deutliches Profil weiterhilft

Viele Leute verstehen unter dem strapazierten Wort „Kommunikation“ nicht viel mehr als das Beschreiben einer Leistung, im konkreten Fall die Angebote einer Senioreneinrichtung. Die älteren Menschen und deren Angehörige interessieren sich aber nicht nur dafür, „was“ getan wird, sondern auch „wie“ die Einrichtungen arbeiten. Sie möchten wissen, ob sie dort mit Verständnis und Problemlösungen für ihre persönliche Lebenssituation rechnen können.

Durch die Betonung der begleitenden Leistungen – Unterstützen · Betreuen · Pflegen – kann sich der künftige Bewohner darauf verlassen, dass das Haus seiner Wahl seinen Erwartungen entspricht und seine Sorgen ernst genommen werden. Ein weiterer Pluspunkt ist, dass hinter den Einrichtungen das Rote Kreuz mit seinem weltweiten Wertekodex steht. „Ihr Plus im Alter“ ist also mehr als ein flotter Slogan.

Ohne uns läuft nix

Für die neue Kommunikationsstrategie ist die Akzeptanz aller Beteiligten entscheidend. Vor allem die Mitarbeitenden müssen den Nutzen des Wandels erkennen. Erst wenn das von Fachleuten erdachte Konzept zum Senioren-Wohnen von allen verinnerlicht wird, klappt es mit der Umsetzung in die Praxis. Ein Beispiel: Ein selbstbewusstes „Wir sind das Plus“ als Motto über dem Leitbild oder als Einstieg bei einer Personal-Suchanzeige zeigt, dass externe und interne Kommunikation zur Einheit werden, oder anders ausgedrückt: „Was nach draußen versprochen wird, wird drinnen gelebt.“

Zum Schluss ein Praxistest

Das tägliche Zusammentreffen mit den Bewohnern ist eine gute Möglichkeit, das eigene Tun auf „Konzepttreue“ zu überprüfen. Wer sich in die Situation der Bewohner versetzt, der wird schnell spüren, ob die Erwartungen der älteren Menschen erfüllt werden, ob das Vertrauen in die begleitenden Leistungen gerechtfertigt ist und ob das „Plus im Alter“ für die Bewohner erlebbar ist. Ein solcher Perspektivenwechsel fördert auch das Verantwortungsbewusstsein und nicht zuletzt die Zufriedenheit im Berufsalltag.

Das neue Kommunikationskonzept macht deutlich, dass das Leistungsspektrum in den 26 Einrichtungen individuell auf die Bedürfnisse der Menschen in der Region zugeschnitten ist. Mit dem neuen Auftritt zeigt jedes der Häuser seine eigene Verantwortung. Das bedeutet 26 Mal Vielfalt, deren Stärke durch ein einheitliches Kommunikationskonzept präsentiert wird.

Bero von Fraunberg
Kommunikationsberater der SSG BRK

Mobilitäts-Studie in Rothenburg

Das SeniorenWohnen Bürgerheim hat an der Studie „Erhalt und Förderung der Mobilität in der Pflege“ teilgenommen. Das Haus bewarb sich und wurde als eine von 33 Einrichtungen für die Studie ausgelost. Eine Kollegin der Uni Bremen kam dreimal zu Besuch, um 30 Bewohner zu befragen und persönliche Daten zu erheben. Dabei wurde jedes Mal ein Geh-Test durchgeführt. Ende diesen Jahres ist mit Ergebnissen zu rechnen. Auch die Kollegen hatten ein Plus durch die Studie. Sie bekamen eine kostenlose Schulung zum Expertenstandard „Erhalt und Förderung der Mobilität in der Pflege“.

Klinik-Clowns in Bamberg

Mit roten Nasen kostümiert, ziehen die Spaßvögel quirlig durchs SeniorenWohnen

Wenn Frau Kaar(r)la Knuffl und Herr Beppo ins Haus Am Bruderwald einmarschieren, geht es rund. Da wird die Leiter des Hausmeisters zum höchsten Berg, der erklommen werden muss und von dem aus die Clowns eine unübertreffliche Aussicht haben. Eine Geste jagt die nächste: Ruck, zuck wächst ein erstaunter Ausruf zur Pantomime. Der Flur mutiert zum Rollerparcours. Die Getränke-Ecke zum belebten Tresen. Geschickt unterhalten die beiden Spaßmacher die Kreativgruppe und verwickeln die Zuschauer in eine spannende Geschichte. Das Bewohner-Zimmer wird zur Bühne. Oder zum Raum für ein paar ganz persönliche liebe Worte und ein lang vertrautes Lied. Und wo Worte überflüssig sind, zaubern die Possenreißer einen Herzchen-Luftballon aus der Tasche.

Der Verein Klinik Clowns organisiert seit 18 Jahren von Freising aus regelmäßige Besuche in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen in ganz Bayern. Eine künstlerische und pädagogisch-therapeutische Ausbildung, Empathie, Teamfähigkeit und soziales Engagement sind die Voraussetzungen, die ein Klinik-Clown mitbringen sollte. Fortbildungen in Clownerie (wie Jonglieren) und vor allem in basistherapeutischem Wissen schließen sich – ebenso wie Supervision – an die Grundausbildung an. Hinzu kommen anfängliche Hospitationen bei Kollegen.

Klinik Clowns sollten ein Gespür für den Gegenüber entwickeln. Und sich in die jeweilige Situation, in der sich der Betreffende befindet, hineinversetzen können. (Was braucht derjenige gerade? Ist er traurig? Fühlt er sich alleine? Ist ihm ausgelassen zumute?). Dann können sie adäquat reagieren: Mit einem tröstenden Lied, zartem Klamauk oder einer ermutigenden Geste. Gefragt sind Spontaneität, Offenheit, Echtheit und positive Wertschätzung. Klinik-Clowns arbeiten meist zu zweit. Ihre individuelle Clown-Persönlichkeit geben sich die professionellen Witzbolde selbst.

Seit Januar 2016 besuchen Kaar(r)la Knuffl und Beppo Bamberger Bewohner in den Wohnbereichen Pflege – in der Regel alle 14 Tage immer Mittwochnachmittags für zwei Stunden. Großzügig unterstützt wird der Besuch durch die Bamberger „Erich-und-Elsa-Oertel-Altenhilfe-Stiftung“. Danke dafür!

INFO

Lachen ist gesund

Clowns haben eine lange – vielleicht jahrtausendealte – Tradition und Geschichte. Auch wenn die Bezeichnung „Clown“ vermutlich noch relativ jung ist: Die Spaßmacher gehörten in alten Zeiten zum Kreis der Schamanen und Heiler.

Heutzutage wird die medizinisch-therapeutische Wirkung von Humor und Lachen zunehmend wiederentdeckt und von Lachtherapien bis zum Lach-Yoga entwickeln sich verschiedenste Anwendungen.

Herzhaft zu lachen, hebt die Stimmung, entspannt den Körper, wirkt motivierend und harmonisierend, fördert die Kommunikation und erleichtert das Miteinander. Es stärkt das Immunsystem, baut Stress ab (durch das Hormon Oxitocin), entschärft so manche knifflige Situation, befreit von innen und vertreibt Angst. Denn: Humor ist, wenn man trotzdem lacht.

▶ *Kaar(r)la Knuffl und Beppo im SeniorenWohnen am Bruderwald*

Stimmen zum Leitbild

Veronika Sattler
Kundenberaterin in Kirchberg

„Ich finde das SSG-Leitbild als Gesamtpaket sehr stimmig. Es spiegelt wider, was ich in meiner täglichen Arbeit Angehörigen oder Interessenten erzähle. Wir bieten Hilfe an und ermöglichen es Senioren am Leben teilzunehmen – auch wenn sie pflegebedürftig sind. Ich spüre Freude und Begeisterung in unserem Haus und arbeite gerne hier.“

Ralf Schwärz
Soziale Betreuung in Rosenheim

„Aus Liebe zum Menschen – dieser Satz aus dem Leitbild ist auch mein Credo. Wobei mir noch besser gefallen würde: Aus Liebe zum erwachsenen Menschen. Ich fahre jeden Morgen mit einem Lächeln auf den Lippen zur Arbeit. Wenn ich das dann von unseren Bewohnern zurückbekomme, geht mir das Herz auf. Diese Dankbarkeit zu sehen, ist wunderbar.“

Anja Peth
PDL der Tagespflege in Schweinfurt

„Unser Leitbild ist multikulturell. Alleine in Schweinfurt leben und arbeiten mehr als 15 verschiedene Nationen zusammen. Europäer, Asiaten und Menschen aus Afrika nehmen im SSG-Haus einander an. Im Alltag erleichtert uns das die Arbeit, wenn etwa eine russisch sprechende Kollegin eine Bewohnerin versteht, die, demenziell verändert, nur noch in ihrer Muttersprache reden kann.“

Das neue Leitbild Pflege & Betreuung

Die Lenkungsgruppe QM hat das alte Pflegeleitbild überarbeitet. Dabei hat die Arbeitsgruppe das Strukturmodell im Rahmen EinSTEP und den neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff eingearbeitet. Im Mittelpunkt stehen Bewohner und Kunden. Es gilt ebenso für die stationäre, wie auch für die ambulante Pflege und die Tagespflege. In der QM-Lenkungsgruppe arbeiten Einrichtungs- und Pflegedienstleitungen, Pflegefachkräfte sowie Kollegen des zentralen Qualitätsmanagements mit. Das neue Leitbild Pflege & Betreuung wird grafisch aufbereitet und den Häusern in Form einer Alu-Dibond-Platte zur Verfügung gestellt, damit diese es aushängen können. Das bisherige Pflegekonzept wird zurzeit ebenfalls überarbeitet. Wobei die gleichen Anforderungen wie beim Pflegeleitbild gelten. Der Arbeitstitel lautet „Alltagkonzept – Unterstützen · Betreuen · Pflegen“.

SeniorenWohnen BRK
Ihr Plus im Alter

Unser Leitbild Pflege & Betreuung

Leitsatz

Das Leitbild und die sieben Grundsätze des Roten Kreuzes sind uns Orientierung und Ziel in unserer täglichen Arbeit:

Im Zeichen der Menschlichkeit setzen wir uns für das Leben, die Gesundheit, das Wohlergehen, den Schutz, das friedliche Zusammenleben und die Würde aller Menschen ein.

Wir verstehen uns als kunden-, mitarbeiter- und zukunftsorientierte Einrichtung, die ihre Leistungen wirtschaftlich erbringt und sich ständig fachlich, organisatorisch und strukturell weiterentwickelt.

Menschlichkeit
Unparteilichkeit
Einheit
Freiwilligkeit
Unabhängigkeit
Neutralität
Universalität

1. Menschenbild

Die Würde aller Menschen und ihr Recht auf Selbstbestimmung sind unantastbar. Wir respektieren ihre Lebenserfahrungen und Individualität in unserem alltäglichen Handeln.

2. Unser Pflege- und Betreuungsverständnis

Alle unsere Kunden haben entsprechend der individuellen Pflegebedürftigkeit das gleiche Recht auf umfassende und professionelle Pflege und Betreuung.

Wir verfolgen konsequent einen personenzentrierten Ansatz. Den Rahmen hierfür setzen uns das Strukturmodell, anerkannte Pflegemodelle/-konzepte, und die nationalen Expertenstandards.

Die „Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen“ ist Maßstab unseres Handelns.

Wir bieten die unterschiedlichsten Lebens- und Betreuungsformen an unseren Standorten an. Allen Wohnformen liegt ein individuelles Konzept zu Grunde. Bei der Erfüllung unserer Aufgaben arbeiten wir eng mit Ärzten, Therapeuten und externen Kooperationspartnern zusammen.

3. Unsere Mitarbeiter

Wir schätzen die Arbeit und das Engagement unserer Mitarbeiter und tragen gemeinsam durch einen offenen, wertschätzenden und kollegialen Umgang miteinander zu einem positiven Betriebsklima bei.

Auf die Ausbildung von Mitarbeitern in Pflegefachberufen legen wir großen Wert. Die Kooperation mit Bildungsträgern ist dabei wesentlicher Bestandteil.

Hausinterne und externe Fortbildungen werden regelmäßig angeboten und wahrgenommen, um weiterhin medizinisch und sozial kompetente Pflege in unserer Einrichtung zu garantieren.

Das Leitbild Pflege und Betreuung ist allen Mitarbeitern bekannt und für alle verpflichtend.

4. Einbeziehung von Angehörigen

Es ist unser Ziel, Pflege & Betreuung im Zusammenwirken mit den Angehörigen und Betreuern optimal zu gestalten.

Der regelmäßige Austausch mit Angehörigen und Betreuern ist uns wichtig. Eine Beteiligung der Angehörigen am täglichen Leben der pflegebedürftigen Person und am Pflegeprozess ist selbstverständlich.

5. Leben im Gemeinwesen

Wir verstehen uns als offene Einrichtung und arbeiten mit Gruppen, Vereinen und Institutionen des Gemeinwesens zusammen. Wir schaffen Möglichkeiten zur Mitwirkung von ehrenamtlich Engagierten und begleiten und unterstützen diese.

6. Das Verhältnis zu anderen

Zur Erfüllung unserer Aufgaben kooperieren wir mit allen Institutionen und Organisationen aus Staat und Gesellschaft, die uns in Erfüllung der selbst gesteckten Ziele und Aufgaben behilflich sind. Wir bewahren dabei unsere Unabhängigkeit. Wir stellen uns dem Wettbewerb mit Anderen, indem wir die Qualität unserer Arbeit, aber auch ihre Wirtschaftlichkeit verbessern.

7. Qualitätsverständnis

Unser Leitbild Pflege & Betreuung ist Bestandteil eines umfassenden Qualitätsmanagements, das stetig modifiziert wird.

Wir orientieren uns an diesen Werten:

Freude & Begeisterung
Wir gehen mit Freude und Begeisterung an unsere Arbeit – wir strahlen das auf unser Umfeld aus.

Verlässlichkeit & Professionalität
Fachliche Kompetenz und persönliches Engagement prägen unser Handeln.

Respekt & Wertschätzung:
Wir begegnen Bewohnern und Angehörigen achtsam und gefühlvoll – Mitarbeitern und Kooperationspartnern gegenüber offen und anerkennend.

Gemeinschaftlichkeit & Zusammenhalt
Wir gestalten familiäre Lebensräume, in denen sich die Bewohner sicher und geborgen fühlen können.

Sozialservice-Gesellschaft
des Bayerischen Roten Kreuzes GmbH

▶ *Das neue Pflege-Leitbild soll künftig in allen Einrichtungen den Eingangsbereich schmücken.*

„Kollegen helfen Kollegen“

Solidarität mit Simbach – SSG Mitarbeiter spenden 1729 Überstunden für Flutopfer

Am 1. Juni brach die Katastrophe über Simbach herein. Während des starken Unwetters prasselten innerhalb von sechs Stunden 180 Liter pro Quadratmeter Niederschlag auf auf den südlichen Landkreis Rottal-Inn ein. Innerhalb kürzester Zeit verwandelten sich kleine Rinnsale zu reißenden Flüssen, am stärksten betroffen war die Stadt Simbach am Inn. Im Norden der Stadt stauten sich enorme Wassermassen vor einem Straßendamm. Angeschwemmte Bäume und Sträucher hatten ein Unterführungsrohr verstopft. Der nun entstandene Damm mit mehr als 100 Metern Breite hielt dem Wasserdruck nicht stand. Als der Damm brach, ergoss sich eine riesige Flutwelle durch das knapp 10.000 Einwohner-Städtchen. Fünf Menschen starben in Simbach in den Fluten, zwei weitere überlebten die Fluten in anderen Orten nicht. Unzählige Häuser sowie weite Teile des historischen Stadtkerns wurden zerstört.

Ein Mitarbeiter der BRK-Landesgeschäftsstelle verlor drei Angehörige. Über 40 Mitglieder der BRK-Familie sind von den Fluten massiv betroffen und über 20 Kolleginnen und Kollegen wurden obdachlos und verloren ihr gesamtes Hab und Gut. „Es wird Jahre dauern, bis alle Wunden vernarben und Menschen wieder so etwas wie Alltag erleben können“, beschreibt Kreisgeschäftsführer Herbert Wiedemann die Lage vor Ort, „für die Region und auch für uns als Träger ist die Situation sehr schwierig.“

Angesichts dieser Tragödie riefen Präsident Theo Zellner und Landesgeschäftsführer Leonhard Stärk die Aktion „Kollegen helfen Kollegen“ ins Leben. Die SSG beteiligte sich mit einer besonderen Geste der Solidarität: Mitarbeiter spendeten Überstunden für ihre Kollegen. Für jede gespendete Überstunde überwies die Geschäftsführung 25 Euro auf das Spendenkonto. Das Mitgefühl mit den Simbachern war groß: Innerhalb von nur fünf Tagen kamen bereits 250 Überstunden zusammen.

„Solidarität wird erst spürbar, wenn man selbst darauf angewiesen ist“, bedankte sich Herbert Wiedemann bei allen Kollegen „für dieses großartige Zeichen der Verbundenheit“. Die Spendenbereitschaft ließ auch in den folgenden Wochen nicht nach: Insgesamt verzichteten Mitarbeiter der Sozialservice-Gesellschaft auf beinahe 1729 hart erarbeitete Überstunden. So helfen sie ihren Kollegen mit knapp 43.000 Euro beim Wiederaufbau ihrer Existenz.

Gemeinsam Triathlon gemeistert

Patrick Bruhn, Stefan Küffner und Markus Merle haben an einem sonnigen Juliwochenende am Triathlon am Kuhsee bei Augsburg teilgenommen und in der Firmen-Staffel den 11. Platz belegt. Insgesamt waren in dieser Wertung 33 Firmen am Start. Das Team der Sozialservice-Gesellschaft teilte sich den Triathlon: Herr Bruhn übernahm die erste Etappe mit 500 m Schwimmen, Herr Küffner übernahm den Staffel-Chip mit der 17 km Fahrradtour und Merle beschloss den Wettkampf mit dem 5 km-Lauf.

„Der Triathlon war sehr professionell organisiert, die Stimmung war extrem familiär“, schwärmt Patrick Bruhn. „Ein großes Hallo gab es bei den BRK Kollegen, die ebenfalls am Triathlon teilnahmen, als sie unsere SSG-Shirts sahen“, erzählt Markus Merle. Schon Wochen vorher haben die Drei einen Trainingsplan erstellt und für die Teilnahme trainiert. „Nächstes Jahr gehen wir wieder an den Start“, da ist sich Stefan Küffner sicher.

▶ *Das SSG-Triathlon-Trio*

Bowling Turnier – Save the date

Der Termin für das Bowling-Turnier in München steht fest:

22.10.2016

ab 14 Uhr

Bisher haben sich zehn Teams aus den SeniorenWohnen-Häusern und der Hauptverwaltung formiert. Weitere Informationen und verbindliche Anmeldung bei Monika Neineder per Email: monika.neineder@ssg.brk.de

Personalien

Neuer Einrichtungsleiter

▶ *Matthias Größl*

Name:
Matthias Größl
Alter: 50 Jahre
Ort/Name der Einrichtung:
SeniorenWohnen Ammertal in Oberammergau
Funktion:
Einrichtungsleiter
In der neuen Funktion tätig seit:
15. Juni 2016
Ausbildung/Beruf:
Gelernter Koch, Betriebswirt für Gaststätten, Fachwirt für Gesundheit und Sozialwesen
Mein wichtigstes Ziel für 2016:
Ankommen im Job und in Oberammergau
An meinem Job liebe ich:
Mit Menschen und für sie arbeiten zu dürfen
Wenn ich nicht Einrichtungsleiter geworden wäre, wäre ich:
Profisportler, ich war mal Bobfahrer und ich liebe Triathlon.

▶ *Markus Schlicht*

Recruiter

Markus Schlicht ist nach drei Jahren als Einrichtungsleitung in Oberammergau seit 1. Juli 2016 wieder zurück in der Hauptverwaltung. Als Recruiter für alle 26 SeniorenWohnen in der Sozialservice-Gesellschaft des BRK entwickelt Markus Schlicht gemeinsam mit internen und externen Partnern sowie den Einrichtungsleitungen Maßnahmen zur Personalgewinnung. Als kreativer Lösungsfinder wird Markus Schlicht für die Einrichtungen die passende Personalakquise betreiben. Klare und transparente Kommunikation untereinander ist hierfür die Voraussetzung, damit die Sozialservice-Gesellschaft des BRK im Bereich Personal auch zukünftig konkurrenzfähig sein kann.

Markus Schlicht ist erreichbar unter der Durchwahl -43 und per Email: markus.schlicht@ssg.brk.de

Spaß am Sport

Münchner Firmenlauf mit 60 BRK- und SSG-Teilnehmern

„Das Olympiastadion in seiner ganzen Weite zu erfassen, ist schon atemberaubend“, sagt Rika Ertel. Die Assistentin der SSG-Geschäftsführung hat Mitte Juli am offiziellen B2Run Firmenlauf teilgenommen – wie 59 andere Kollegen auch. Aus der HV und den Häusern Pasing-Westkreuz sowie Kieferngarten kamen die SSG-Teams. Zudem liefen Kollegen der BRK Landesgeschäftsstelle, des BRK Kreisverbands München und des BRK Bezirksverbands Oberbayern mit. Lautstarke Fans, trommelnde Streckenposten und der Einlauf durch das Olympische Marathontor waren die Höhepunkte des gemeinsamen Abends. Nach 6,2 gelaufenen Kilometern quer durch den Münchner Olympiapark, trafen sich die Läufer mit Medaillen bestückt im Stadioninneren und ließen den Abend bei alkoholfreiem Weißbier ausklingen.

▶ *Das Runner-Team im Olympiastadion in München*

Impressum

Trägerin:
Sozialservice-Gesellschaft des Bayerischen Roten Kreuzes GmbH
Aufsichtsratsvorsitzender:
Theo Zellner
Geschäftsführer:
Christian Pietig, Wolfgang Obermair
Sitz der Gesellschaft:
München, HRB 147985

Sozialservice-Gesellschaft des Bayerischen Roten Kreuzes GmbH
Hofmannstraße 54, 81379 München
Telefon: 089 613047-0, Telefax: 089 613047-99
info@ssg.brk.de
www. seniorenwohnen.brk.de

Bilder: SSG, Fotolia, Pixbay, J.F.Kromer
Redaktion und Text: der-medienberater.de
Konzeption und Gestaltung:
Bero von Fraunberg, Michael Gröters
Druck: SSG
Verantwortlich Datenschutz/ Rechte:
Christian Pietig

Sozialservice-Gesellschaft
des Bayerischen Roten Kreuzes GmbH